

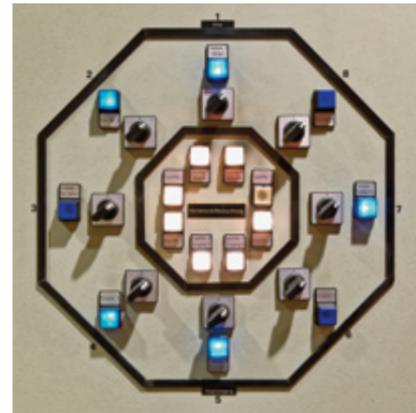


ZEITSCHRIFT

125 Jahre Kaiser-
Wilhelm-Gedächtnis-
Kirche

Die Stifterin
Laura von
Oelbermann

Das Podium –
Spendenkampagne noch
bis 31. August 2020



GRUSSWORT

Liebe Leserinnen und Leser,



Wie ein Bruch im Himmel: Es sind nicht die triumphalen Monumentalbauten, die die Skyline der Hauptstadt von der aller anderen unterscheiden. Es sind die beiden Türme der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, der alte und der neue. Sie sind ein Wahrzeichen der Zerbrechlichkeit, eine offene Wunde in der urbanen Landschaft. Mit immer noch frischen Narben im Beton, mit Spuren von Gewalt und Terror, mahnen sie uns vor Entzweiung.

Auch ich bin berührt und spüre, ich bin zu Hause, wenn ich die Umrisse des alten Glockenturms sehe. Weil er so löcherig erscheint. Weil an so vielen Stellen Licht und Luft durchscheinen. Die Gedächtniskirche fühlt sich fragil an, zart, fast organisch. Als wäre das Ego der Haupt-

stadt zum Gebäude geworden. Zur Einweihung am 1. September 1895 sollte anderes monumentalisiert werden: Stärke, Dominanz, Erfolg. Neben Prunk und Militär stelle ich mir vor, dass die Menschen damals auch mit ihrer Zerbrechlichkeit und Angst auf diese Kirche schauten. Und 125 Lebensjahre später ist das Gotteshaus gezeichnet, von dem, was es erlebt hat. Wie die Menschen, die damals und heute zu ihm kommen.

Monumentalisierte Verletzlichkeit ist für mich kein Defizit. Es ist im Gegenteil: Mut. Diese Kirche steht für beherrzte Durchlässigkeit, für den Wunsch, andere anzurühren und sich von anderen anrühren zu lassen. Wie das Ego von Berlin, verwundet und verwundbar, absichtlich angreifbar, und doch immer noch neugierig. Offen. Und verbunden mit Menschen und der Welt – seit 125 Jahren. Ein Grund zum Feiern!

ULRIKE TRAUTWEIN
VORSITZENDE DES KURATORIUMS DER STIFTUNG
KAISER-WILHELM-GEDÄCHTNISKIRCHE



125 JAHRE

Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche

Der Kölner Franz Heinrich Schwechten hat die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Ende des 19. Jahrhunderts im neoromanischen Stil erbaut. In Anwesenheit des Kaiserhepaars Wilhelm II. und seiner Gattin Auguste Viktoria wurde die Kirche zu Ehren Wilhelms I. am 1. September 1895 eingeweiht. Nach den schweren Bombenschäden von 1943 gab es in den 50er Jahren öffentliche Diskussionen um den Erhalt der Ruine des Alten Turms. Egon Eiermann hat schließlich den Ort durch vier neue Bauten erweitert. Mit ihrem blauen Glas von Gabriel Loire aus Chartres gelten sie heute als Architekturikonen der Nachkriegsmoderne.

Alle diese Aspekte der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche und ihrer Geschichte sollen im Festprogramm der Gemeinde berücksichtigt werden.

ANNETTE SCHOLL



FESTPROGRAMM

Alle Veranstaltungen finden unter Berücksichtigung der Regeln zur Pandemie-Eindämmung statt

Sonntag, 30. August, bis Sonntag, 6. September

Optische Signale
Am Abend:

- Laser-Visualisierung der früheren Turmspitze
- Simulation des Maßwerks der Fensterrosette in der Fassade des Alten Turms

Sonntag, 30. August, 12 Uhr

Führung „Berlin mit anderen Augen“: Kirche, Ku-Damm, Kalter Krieg – Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche: seit 125 Jahren im Zentrum Berliner Geschichte
Buchbar auf www.crossroads-berlin.com

Dienstag, 1. September, 19 Uhr

Dialog-Festvortrag in der Kirche: Gedächtnis und Kirche
Johann Hinrich Claussen (Kulturbeauftragter der EKD) und Pfarrer Martin Germer

Anmeldung unter kwg125@gedaechtniskirche-berlin.de unbedingt erforderlich

Dienstag, 1. September, bis Freitag, 4. September

- Thematische Friedensgebete und Abendandachten in der Kirche
- Kirchen- und Turmführungen
- 30-minütige Orgelmusiken in der Kirche

Donnerstag, 3. September, 19 Uhr

Vortrag und Lesung zum Romanischen Café im Literaturhaus Berlin

Anmeldung unter kwg125@gedaechtniskirche-berlin.de unbedingt erforderlich

Samstag, 5. September, tagsüber

- Kirchencafé an Stehtischen vor der Kapelle
- Kirchen- und Turmführungen

Samstag, 5. September, 18 Uhr

Orgelkonzert mit Christoph Schöner (ehemals St. Michaelis Hamburg) mit Werken von Bach und französischer Orgelromantik

Anmeldung unter kwg125@gedaechtniskirche-berlin.de unbedingt erforderlich

Sonntag, 6. September, 10 Uhr

- Festgottesdienst in Kirche und Gedenkhalle per Videoübertragung miteinander verbunden und als Livestream online erlebbar. Anschließend Begegnungsmöglichkeit an Stehtischen im Freien
- Kirchen- und Turmführungen

Anmeldung unter kwg125@gedaechtniskirche-berlin.de unbedingt erforderlich

Sonntag, 6. September, 18 Uhr

Friedensgottesdienst in der Kirche mit dem Kammerchor Karlshorst

Anmeldung unter kwg125@gedaechtniskirche-berlin.de unbedingt erforderlich

Mittwoch, 16. September, 16 Uhr

Führung durch das Archiv Puhl & Wagner in der Berlinischen Galerie

Anmeldung unter kwg125@gedaechtniskirche-berlin.de unbedingt erforderlich

WEITERE INFORMATIONEN

unter 030 / 218 50 23 und auf www.gedaechtniskirche-berlin.de

Sonntag
30.08. bis Sonntag
06.09.2020

INHALTSVERZEICHNIS

- 02 Grußwort Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein
- 02-03 Festprogramm 125 Jahre Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche
- 04-05 Unbekannte Gedächtniskirche: Die technische Gebäudeausrüstung
- 06-07 Veranstaltungen: Orgelverspern, Predigtreihe Wohnen, Bibel- und Kapellengespräche
- 08-10 Köln lässt grüßen: Die Stifterin Laura von Oelbermann
- 11 Spendenauf Ruf Pfarrstellen
- 12-14 Endspurt beim Podium: Patenschaft noch bis zum 31. August übernehmen!
- 15 Menschen rund um den Turm / Impressum



Details der Heizungsanlage

UNBEKANNTE GEDÄCHTNISKIRCHE

Die Technische Gebäudeausrüstung –
Schaufenster für die Technik

Mitten im Keller der Gedächtniskirche gibt es zwei große Glasfronten. Hinter der einen sieht man die Stahlschränke der Elektroverteilung: mit Kontrolllampen, Anzeigeelementen und Messschreibern wie in der Schaltwarte einer Fabrik. Und hinter der anderen einen ganzen Raum voller Rohrleitungen, Pumpen, Reglern und Absperrventilen: Von dieser Heizzentrale aus gelangt die gelieferte Fernwärme zur Fußboden- und Luftheizung der Kirche, in die Kapelle, in den Alten Turm und in das Foyergebäude. Wie es scheint, war der Architekt Egon Eiermann damals so stolz auf die moderne Technik seiner Kirche, dass er sie betont ins Schaufenster gestellt hat.

60 Jahre später ist es an der Zeit, dies alles auf den heutigen Stand zu bringen. Mit LED-Technik soll nun auch im Innenraum der Kirche die Beleuchtung verbessert und Strom gespart werden. Bei den leuchtenden Glaswänden von Kirche und Glockenturm haben solche Leuchtdioden den Stromverbrauch schon um 75 Prozent gesenkt. Mit moderner Regelungstechnik bei der Heizung, mit hocheffizienten Pumpen, besserer Isolierung der Leitungen, vielleicht auch mit ganz neuen technischen Lösungen, um die rundum verglaste Kirche im Sommer zu kühlen: Überall lässt sich Energie sparen. Und warum nicht schicke Photovoltaik auf die Flachdächer der Kirchengebäude bringen? Denkmal- und Klimaschutz Hand in Hand?

Im Jahr 2018 hat die Bundesrepublik Deutschland 1,5 Millionen Euro als Anschubfinanzierung bewilligt. Ein Auftakt zu noch viel weiterreichenden Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen, um für das Klima zu tun, was heute möglich ist, und zugleich die Verbrauchskosten zu senken. Denn dabei geht es nicht um Kleinigkeiten. Die Gebäude sind täglich von früh bis spät geöffnet, Beleuchtung und Heizung, die Kühlung der Kirche im Sommer – das alles schluckt

so viel wie 40 Einfamilienhäuser: 900.000 Kilowattstunden pro Jahr. Der Stromverbrauch konnte in den letzten zehn Jahren schon um ein Drittel gesenkt werden, bei der Heizenergie stehen wir noch ganz am Anfang. Fassadendämmung lässt sich bei der Glas-, Beton- und Stahlarchitektur nicht anbringen. Umso wichtiger ist intelligente Technik im Innern. Und der Blick durch die Schaufenster im Keller wird dann womöglich noch interessanter.

MARTIN GERMER



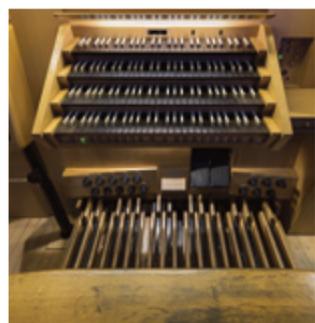
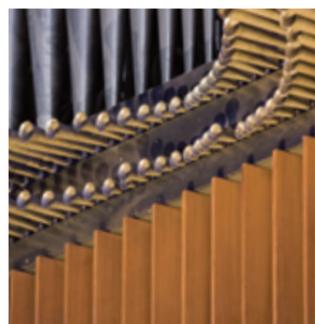
Das Schaufenster

Schalttafel für die Beleuchtung der Kirche



VERANSTALTUNGEN

Orgelvespern in der Gedächtniskirche



Die Orgelvespern in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche (KWG) sind Gottesdienste und gleichzeitig Konzerte. Denn sie haben einen hohen Anteil konzertanter Orgelmusik. Jeden Sonnabend um 18 Uhr erklingen Werke aus vielen Nationen und Epochen, gespielt von führenden Organistinnen und Organisten aus aller Welt.

Diese Tradition besteht schon jahrzehntelang. Seit dem Fall der Mauer gehören auch zahlreiche Musikerinnen und Musiker aus Osteuropa dazu, und die Berliner Kolleginnen und Kollegen sind nach wie vor gern gesehene Gäste. Die Gastmusiker suchen sich das Programm gerne selbst aus. Fast immer gelingt es ihnen, auf den liturgischen Rahmen und die

Kirchenjahreszeit Rücksicht zu nehmen. Nur manchmal weise ich auf wichtige Jubiläen hin und Sorge dafür, dass sie berücksichtigt werden.

Wir haben viele Stammgäste, sowohl bei den Interpretinnen und Interpreten als auch im Publikum. Die Besucherzahl hängt ganz offensichtlich nicht davon ab, was gespielt wird. Bei sehr beliebten Werken können zuweilen Wenige da sein, bei unbekanntem Musikern kann die Kirche voll sein. Trotzdem kommen die Kolleginnen und Kollegen aus den anderen großen Domen und Citykirchen gerne zu uns.

Jede Besucherin, jeder Besucher bekommt kostenlos ein Programmblatt in die Hand, am Ausgang sammeln wir eine Kollekte. Die Liturginnen und Liturgen sind zur Hälfte Ehrenamtliche aus der Gemeinde sowie Theologinnen und Theologen aus unserer oder aus anderen Kirchengemeinden. Es gibt immer eine biblische Lesung, das Vaterunser wird gebetet und der Segen zugesprochen. Am Schluss erklingt ein letztes, kurzes Orgelstück. Alles zusammen dauert in der Regel eine Stunde. Nur die Wenigen, die ausschließlich wegen touristischer Interessen da sind, verlassen die Kirche schon einmal vor dem Ende.

Sicherlich sind die Orgelwerke Johann Sebastian Bachs besonders beliebt. Dennoch scheinen die Zuhörenden auch Freude an Improvisatio-

nen zu haben. Gern lauschen sie zum Beispiel Professor Wolfgang Seifen, Titularorganist an unserer Kirche. Im Orgelfach hat er einen Lehrauftrag an der Universität der Künste Berlin. Auch eigene Kompositionen sind zu hören, etwa von Landeskirchenmusikdirektor Gunter Kennel. Als gemeindeeigener Kirchenmusikdirektor, Organist und Chorleiter habe ich selbst gelegentlich eigene Werke vorgestellt. Bislang haben wir jedes Jahr viel mehr Bewerbungen als freie Termine.

Eine schöne Abwechslung zwischen den Orgelvespern sind die Chorvespern: Gerne geben wir auch renommierten Chören die Gelegenheit, einen solchen Gottesdienst zu gestalten. Diese Veranstaltungen sind in der Regel gut besucht. Hier kommen auch gemeindliche Chöre, wie die Kantorei der Gedächtniskirche und die Vokalsolisten unserer Gemeinde zum Zuge.

Der Eintritt ist frei, wie es bei Gottesdiensten selbstverständlich ist. Tatsache ist aber auch, dass die Sammlung am Ausgang die Kosten nicht decken kann. Deshalb sind wir zur Durchführung der Orgel- und Chorvespern auf zusätzliche Spenden angewiesen. Wir bedanken uns an dieser Stelle bei allen Spenderinnen und Spendern und freuen uns über weitere Unterstützung.

HELMUT HOEFT
KIRCHENMUSIKDIREKTOR



Predigtreihe „Wohnen“, Bibel- und Kapellengespräche im Juli und August

Jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum“. Was heute nach Mittelmeer-Ferienidylle klingt, war im Alten Israel ein Bild für Wohnen in Sicherheit und ein Leben in Frieden (Micha 4,4). In der Predigt am Sonntag, 26. Juli, 18 Uhr, steht das Grundrecht auf Wohnen im Mittelpunkt. Damit wird die Predigtreihe „Wohnen“ fortgesetzt, die im Januar begonnen hat. Frank Bielka, ehemaliger Neuköllner Bezirksbürgermeister, Bau- und Staatssekretär und Vorstand der Berliner Wohnungsbaugenossenschaft IDEAL, spricht darüber, was heute nötig ist, um bezahlbaren und lebenswerten Wohnraum für möglichst viele Menschen zu schaffen. Am 23. August um 18 Uhr geht es um „Menschen, die auf der Straße leben“. Wilhelm Nadolny und Tina König von der Bahnhofsmission gestalten den Gottesdienst zusammen mit Pfarrer Martin Germer. Predigtgast am 27. September ist Kerstin Wittmann-Englert, Professorin für Architekturgeschichte an der TU Berlin. Ihr Thema: Das wandernde Gottesvolk. Sie lenkt den Blick auf das biblische Motiv eines Glaubens, der nicht an bestimmte Wohnorte gebunden ist. Und darauf, wie der Kirchenbau dies nach dem Zweiten Weltkrieg aufgenommen hat: mit Zeltkirchen aus Beton und Ausblicken ins Freie.



Die im Frühjahr ausgefallenen vier Bibelgespräche mit Pfarrer Martin Germer zu den Reliefs und Mosaiken im Alten Turm finden ab Mittwoch, 15. Juli, vierzehntäglich jeweils um 19 Uhr in der Gedächtniskirche statt: Worum geht es in den Geschichten von „Jakobs Kampf am Jabbok“, vom „Jüngling von Nain“, von „Jesus in Gethsemane“ und von den „Emmaus-Jüngern“? Wie wurden diese Geschichten Anfang des 20. Jahrhunderts in das Bildprogramm zur Glorifizierung von Kaiser Wilhelm I. und der Hohenzollernmonarchie einbezogen? Und welche Bedeutung haben sie für uns heute?

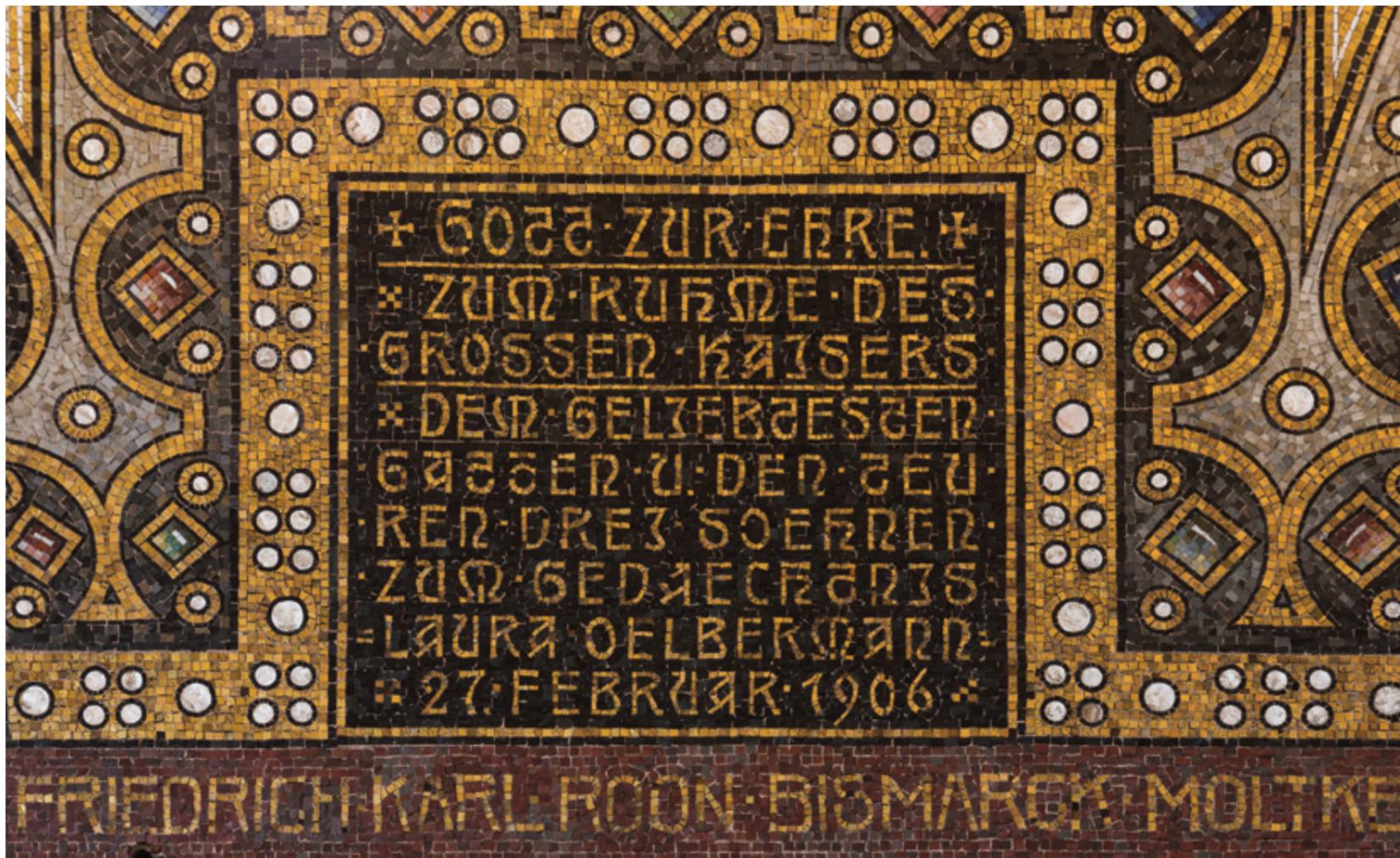
Die Bibelgesprächsabende führen hin zur 125-Jahr-Feier der am 1. September 1895 eingeweihten Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche. Ebenso

das Kapellengespräch am Dienstag, 4. August, 19 Uhr. Unter der Überschrift „Mittendrin!“ gibt Pfarrer Martin Germer einen Überblick über die immer wieder sehr spannungsreiche Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche mitten in der deutschen Hauptstadt, die sich vom nationalen Denkmal des Kaisertums zum Friedensmonument gewandelt hat.



KÖLN LÄSST GRÜSSEN

Laura von Oelbermanns Gedächtnistafel in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche



Laura von Oelbermann-Gedächtnistafel

Wer die „Gedenkhalle“ (früher die Eingangshalle) der alten Kirche durch den mittleren Eingang betritt und sich gleich um 180 Grad nach rechts wendet, steht vor dem weißen Marmorrelief einer Frauenfigur. Mit den Ähren, die sie im rechten Arm hält, und den sie umgebenden stilisierten Kornblumen soll sie den Frieden symbolisieren. Wandert der Blick über dieses Relief nach oben, sieht man im Mosaikschmuck des Tonnengewölbes eine

Tafel mit obiger Inschrift: Welche Bedeutung hat das Datum? Am 27.2.1906 feierte das Kaiser-Ehepaar seine Silberhochzeit. Wer war die Kölnerin Laura von Oelbermann? Und wie kam es dazu, dass sie an diesem so bedeutsamen Ort, der repräsentativsten Kirche für Kaiser und Reich, eine Tafel zum Gedächtnis ihrer verstorbenen Familienmitglieder anbringen lassen konnte? Die früh verwitwete Laura von Oelbermann war eine der

GOTT ZUR EHRE
ZUM RUHME DES
GROSSEN KAISERS
DEM GELIEBTESTEN
GATTEN U. DEN TEU
REN DREI SOEHNEN
ZUM GEDAECHTNIS
LAURA OELBERMANN
27. FEBRUAR 1906

reichsten Personen in Köln. 1929 starb sie mit 83 Jahren. Streng evangelisch, stiftete sie Teile ihres Vermögens für etliche evangelische Einrichtungen in Köln, dies auch in Zusammenarbeit mit der Kaisergemahlin Auguste Viktoria. Zudem leistete sie persönlich soziale Arbeit in bedürftigen Familien (1). Eng verbunden mit Auguste Viktoria gab sie aber auch Gelder für drei Prestigeobjekte Wilhelms II.: Kaiserkirchen in Berlin, Gerolstein

und Jerusalem. Die Mosaikausstattung im Tonnengewölbe der Gedenkhalle wurde von ihr finanziert. Und im Jahr 1906, dem Jahr der Entstehung ihrer Berliner Gedächtnistafel, spendete sie 1.000.000 Reichsmark – mehr als das Kaiserpaar selber – für das imposanteste Bauprojekt des Kaiserpaars in Jerusalem: einen burgähnlichen, neostaufischen Gebäudekomplex samt Himmelfahrtskirche auf dem Ölberg, Sitz der nach der



Porträt Laura von Oelbermann

Kaiserin benannten „Auguste-Victoria-Stiftung auf dem Ölberg“.

Laura ließ also Gelder aus Köln für Mosaiken in der Berliner Gedächtniskirche fließen. Umgekehrt zog 60 Jahre später ein Mosaikbild aus dem Kirchenschiff der alten Gedächtniskirche nach Köln um: Der Kopf des Apostels Petrus aus dem Mosaikband des Chorbogens, der nach dem Krieg vollständig erhalten war, landete 1966 im Kölner Opernbrunnen (2/3).

Doch sind der Wechselwirkungen zwischen Berlin und Köln durchaus noch andere. Der Platz neben der Gedächtniskirche, seit Dezember 2016 durch den Anschlag auf den Weihnachtsmarkt unselig konnotiert, ist seit 1947 nach einem gebürtigen Kölner benannt, dem sozialdemokratischen Politiker Rudolf Breitscheid, der 1944 im KZ Buchenwald starb.

Der Berliner Stadtteil Neukölln (früher schrieb sich auch Köln am Rhein mit Doppel-L) bekam seinen Namen von Rheinländern. „Die Gründung der Siedlung Cölln an der Spree im Mittelalter ging vermutlich auf rheinische Kaufleute zurück. Mit Berlin, der Siedlung auf der anderen Seite des Flusses, machte Cölln ab 1307 als Berlin-Cölln gemeinsame Sache. Womöglich auch, weil diese Kombination einen nicht so wohlklingenden Namen ergab (wie etwa beim ebenso zusammengebastelten Buda-Pest), wurde für die Agglomeration aus inzwischen noch weiteren Gemeinden 1710 der einfache Name Berlin festgelegt. Doch Cölln war offenbar ein so zentraler Bestandteil des Gebildes, dass die Metropole an der Spree ihre zuletzt begangenen Stadtjubiläen 1937, 1987 und 2012 auf die erste urkundliche Nennung Cöllns 1237 bezog, anstatt auf die älteste bekannte Nennung Berlins zu warten, ►

die erst sieben Jahre später erfolgte.“ (4)

Zwei weitere wechselseitig wirkende Beispiele sind die Normierung von Maßeinheiten sowie die Architektur der Dome in beiden Städten. Mitte des 19. Jahrhunderts bemühte sich der Kölner Textilunternehmer Gustav von Mevissen um die Kompatibilität der „Maßstäbe“ (wobei dieser Begriff hier wörtlich gemeint ist) zwischen Preußen und dem Rheinland. Die Berliner Elle war ca. 13 cm länger als die Kölner. 1875 konnte v. Mevissen zufrieden sein: „Die ‚Internationale Meterkonvention‘ unter Beteiligung des Deutschen Kaiserreichs ebnete (...) den Weg zu einem bis heute gültigen (...) Einheitssystem“. (5)

„1867 wurde vom preußischen Staat auf Anordnung König Wilhelms I. ein freier Wettbewerb zum Neubau einer protestantischen Domkirche am Lustgarten auf der Spree-Insel ausgeschrieben.“

Der neugotische Entwurf des Kölner Architekten Vincenz Statz wurde in Berlin zwar nicht gewählt, aber immerhin doch lobend erwähnt. Sein Domentwurf wirkt „wie eine am Kölner Dom orientierte Reißbrettvision aus einem gotischen Musterbuch (...). Wäre Statz' Entwurf tatsächlich verwirklicht worden, so hätte sich dem von Unter den Linden zum Schloss spazierenden Flaneur ein seltsames Bild geboten. Von Schinkels ab 1822 erbauter klassizistischer Schlossbrücke mit den zwischen 1847 und 1857 aufgestellten antikisierenden Skulpturengruppen aus gesehen, hätte sich zwischen der ebenfalls von Schinkel gestalteten griechischen Tempelfront des Alten Museums (...) und dem barocken Konglomerat des Stadtschlusses eine für Architekturpuristen geradezu albatrauhafte Vision einer gigantischen gotischen Kathedrale nach dem Muster des Kölner Doms inmitten von ‚Spree-Athen‘ erhoben.“ (6) Übrigens hatte König

P.S.: Am 18. Mai 2021 ist der 175. Geburtstag von Laura von Oelbermann.

Und am 11. April 2021 jährt sich der Todestag von Kaiserin Auguste Viktoria zum 100. Mal.

Friedrich Wilhelm IV. bereits 1817/18 als junger Mann den Kölner Dom in einer Zeichnung auf einer Spree-Insel angesiedelt!

Dass der Kölner Dom nach 632 Jahren (meist unterbrochener) Bauzeit mit preußischer Hilfe und kaiserlichem Engagement fertiggestellt wurde, sollte man auch nicht vergessen. Und die Restaurierung der Romanischen Kirchen, auf die Köln neben

dem Dom so stolz ist, erfolgte ebenfalls von Berlin aus (7). Dabei wurde weniger Wert auf „Werktreue“ gelegt, stattdessen richtete man die Kirchen so (wieder) her, dass sie einer im 19. Jahrhundert gepflegten romantischen Vorstellung von Romanik entsprachen. Deshalb unterscheiden sich die romanischen Kirchen Kölns phänomenologisch nur wenig von den neoromanischen Neubauten.

UDO W. HOMBACH

LITERATUR

1. Udo W. Hombach: Laura Oelbermann kompakt, www.Udo-W-Hombach.de
2. Udo W. Hombach: Ein Mosaik verbindet – Die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und der Offenbachplatz in Köln, in „Momentum“, Zeitschrift der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin, März 2017, S. 6 f

3. Udo W. Hombach: Opernbrunnen kompakt, www.Udo-W-Hombach.de
4. Stefan Lewejohann/Sascha Pries: Danke Cölln! Die unendliche Baustelle, in dieselben (Hg.): Achtung Preußen! Beziehungsstatus: kompliziert. Köln 2015 - 2015. Köln 2015, S. 11.

5. Jennifer Kirchhoff: Köln und Preußen auf einer (W)Ellenlänge – der Maßstab des Unternehmers und Politikers Gustav von Mevissen. In Stefan Lewejohann/Sascha Pries, a. a. O., S. 45 ff.
6. Rolf Lauer: Kölner Dom mit Spree-Blick - der Entwurf von Vincenz Statz für den Berliner Dombauwettbewerb von 1867. In Stefan Lewejohann/Sascha Pries (Hg.), a. a. O., S. 91 ff

7. Godehard Hoffmann: Rheinische Romanik im 19. Jahrhundert – Denkmalpflege in der Preußischen Rheinprovinz (Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, Band 33). Köln 1995

SPENDENAUFTRUF PFARRSTELLEN

Liebe Gemeindeglieder, liebe Freundinnen und Freunde der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche,

So vielfältig wie ein Mosaik sind die Aufgaben an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche. Neben den Angeboten einer Kirchengemeinde, wie Gottesdienste und Andachten, Kinder- und Konfirmandenarbeit, Seniorenarbeit, Taufen, Trauungen und Beerdigungen stehen die vielfältigen Herausforderungen der Gedächtniskirche als „Kirche in der Stadt“. Mit etwa 1,3 Millionen Besucherinnen und Besuchern in jedem Jahr ist sie eine der meistbesuchten Kirchen in Deutschland. Regelmäßig laden wir zu Veranstaltungen wie Konzerten, Führungen und Vorträgen ein. Die blaue Kirche und die Bauten von Egon Eiermann rund um die Ruine des Alten Turms sind täglich zum stillen Gebet geöffnet. Die Gedenkhalle im Alten Turm ist mit dem Nagelkreuz aus Coventry auch ein Lernort für Frieden und Versöhnung. Aber unsere Gemeinde hat nur etwa 2600 Gemeindeglieder. Und damit steht uns eine einzige von der Landes-

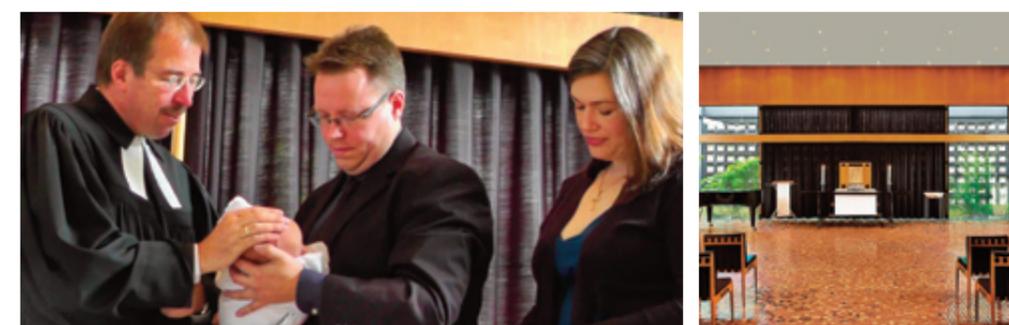
kirche bezahlte Pfarrstelle zu. Um die vielfältigen zusätzlichen Aufgaben bewältigen zu können, sind auch weiterhin mehr als nur eine Pfarrstelle unbedingt nötig. Dafür sind wir auf Ihre Spenden angewiesen! Sie fließen direkt in die inhaltliche Arbeit an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche und sichern das bunte Mosaik unserer Angebote.

Bitte unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende!

IHR PROF. DR. LUTZ-HELMUT SCHÖN
VORSITZENDER DES
GEMEINDEKIRCHENRATS

Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
IBAN: DE23 1012 0100 1003 0591 47
BIC: WELADED1WBB
Spendenzweck: Pfarrstellen

Herzlichen Dank für Ihre Spende!



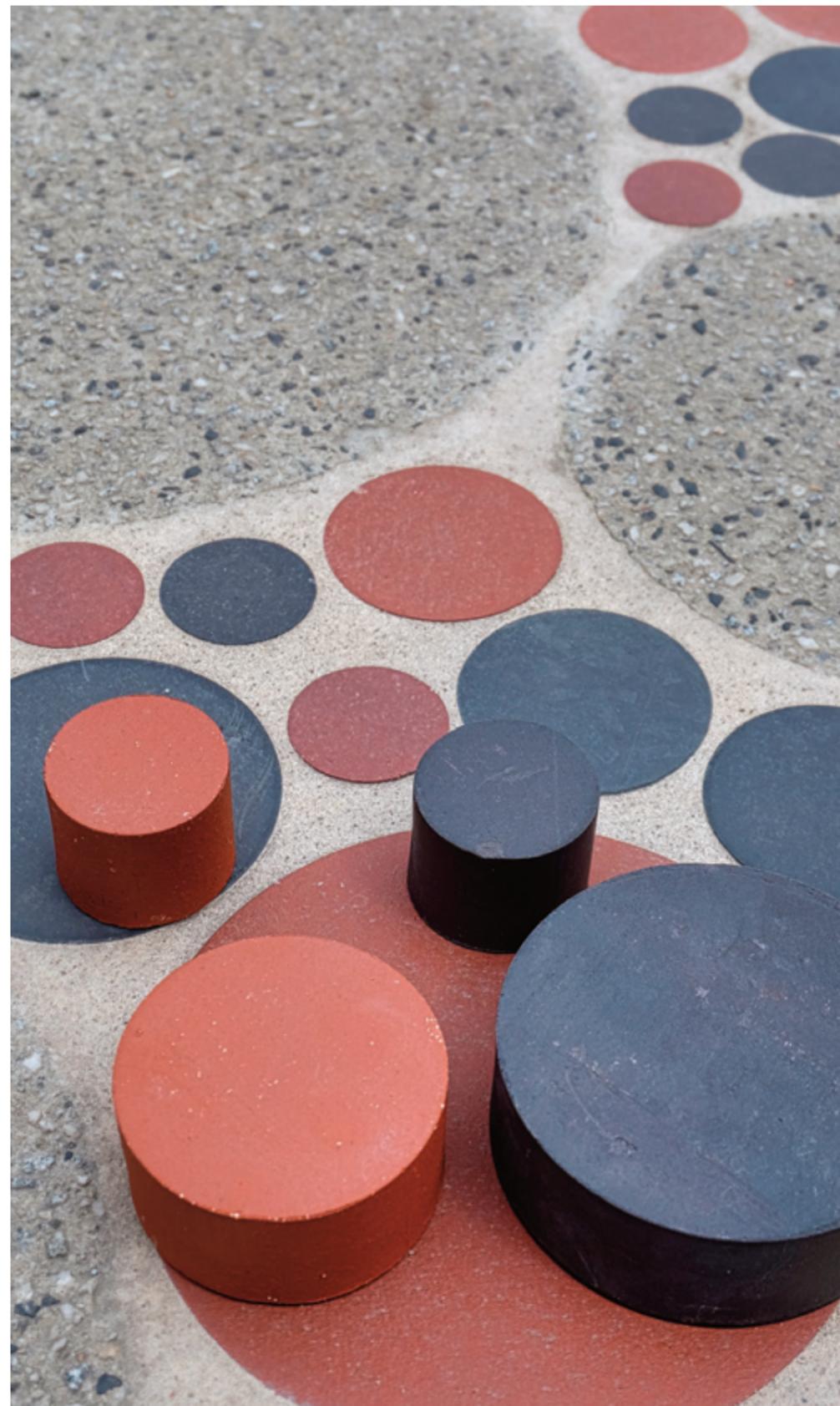
ENDSPURT BEIM PODIUM

Patenschaft noch bis zum 31. August übernehmen!

Menschen aus aller Welt besuchen das von Egon Eiermann geschaffene Gebäude-Ensemble der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche: Kirchenschiff, Kirchturm, Kapelle und Foyer. Rund 1,3 Millionen Gäste pro Jahr waren es bis zur Corona-Pandemie. Und es besteht die Hoffnung, dass es bald wieder so viele sein werden, die dieses Wahrzeichen Berlins unbeschwert ansehen können.

Wenn sie dort das Podium betreten, das um einige Stufen erhöhte Plateau, dann lohnen wieder die Blicke nach oben zum Alten Turm und nach innen in die Gebäude hinein. Im nächsten Jahr aber wird sich auch der Blick nach unten lohnen, auf den Boden. Denn das Eiermann-Podium soll bis dahin vollständig erneuert sein.

Das Podium ist einerseits eine optische Abgrenzung, die die Gebäude von der Straße und dem umliegenden Platz abhebt. Andererseits schafft es mit seinen kreisrunden roten wie dunkelgrauen Ziegeln und hellgrauen Betonscheiben verschiedener Größe eine Verbindung ins Innere der Gebäude. Denn auch dort sind die Fußböden mit kreisrunden Scheiben belegt. So korrespondieren Innen- und Außenraum, die Besucherinnen und Besucher werden auf das Ensemble eingestimmt – zunächst unmerklich, und mit dem Blick nach unten auch ganz bewusst. Das Eiermann-



Mosaik des Podiums in seiner einfachen Formensprache bildet auch einen Bezug zur Gedenkhalle im Alten Turm, die von Mosaiken kunsthandwerklicher Meisterschaft geprägt ist.

Bei der Erneuerung des Podiums geht es nicht nur um die optische Annäherung an den ursprünglichen Zustand, sondern auch um die bautechnische Sanierung. An der Art des Regenwasserablaufs wurde gefeilt, die Unterkonstruktion besteht nun aus speziellem Beton, es sind Wasser-, Strom- und Datenleitungen verlegt worden. Die Fläche soll dadurch unempfindlicher gegenüber der Witterung werden und flexibler nutzbar sein.

Im Sommer 2017 war Baustart. Zu dem Zeitpunkt schien die Finanzierung weitgehend gesichert, die Arbeiten sollten

keine zwei Jahre dauern. Aber drei Jahre später ist das Podium immer noch nicht ganz fertiggestellt. Unerwartete Fundamentreste im Boden und extrem heißes Sommerwetter führten zu Verzögerungen. Wegen der größeren Marktveranstaltungen auf dem Breitscheidplatz konnte das Material nicht wie geplant in enger Taktung angeliefert werden. Die Bauabläufe mussten häufiger so sehr verändert werden, dass weitere Verzögerungen eintraten. So wird im östlichen Bereich des Podiums auch 2020 noch gearbeitet.

Durch diese Situation stiegen die Kosten, die inzwischen auf einen Gesamtbetrag von 2,85 Millionen Euro geschätzt werden. Davon sind rund 250.000 Euro noch nicht gedeckt.

Die Berliner Lottostiftung, das Land Berlin und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz haben das Projekt mit gut 1,3 Millionen Euro wesentlich gefördert. Außerdem haben Menschen aus ganz Deutschland und darüber hinaus mit unzähligen Einzelspenden etwas beigetragen. Dazu kamen einzelne Zuwendungen von ►

Patenschaften erhalten Sie unter www.podiumpate.de oder telefonisch unter (030) 21 01 85 02

Unternehmen und Stiftungen. Auf diese Weise sind mehr als 700.000 Euro zusammengekommen.

Darunter sind die Beiträge aus bisher etwa 425 Podiumpatenschaften. Wer eine solche Patenschaft übernimmt, erwirbt symbolisch ein Stück Berlin. Bis jetzt gibt es Patenschaften für knapp 850 Tonziegel, 50 Betonplatten und 18 Teilflächen (ab 5 Quadratmeter), für die

jede Patin und jeder Pate eine dekorative Urkunde erhält. Und auch in dem wiederhergestellten Eiermann-Entwurf wird der Name verewigt: Wer für eine Betonplatte spendet, kann seinen Namen auf ein Wassereinflaufgitter gravieren lassen, für die Flächenspenden gibt es eine Ehrentafel, die nördlich des alten Turmes in den Boden eingelassen wird. Eine Spende von 50 Euro entspricht einer Patenschaft

für einen kreisrunden Tonziegel. Mit einem Beitrag von 1.000 oder 2.000 Euro werden Sie Patin oder Pate für eine Podium-Platte mit 50 cm oder 100 cm Durchmesser. Ab 5.000 Euro übernehmen Sie die Patenschaft für eine Podium-Teilfläche ab 5 Quadratmeter, die auf Ihrer Patenurkunde genau lokalisiert wird.

STEFAN KLASCHIK

Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
 IBAN: DE23 1012 0100 1003 0591 47
 BIC: WELADED1WBB · Spendenzweck: Podium
Herzlichen Dank für Ihre Spende!



In dieser Rubrik stellen wir Menschen vor, die rund um die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche engagiert sind oder in anderer Weise eine besondere Beziehung zu dieser Kirche haben.

Timon Töpfer, 19, kommt aus Unterfranken und hat



am 1. September 2019 sein Freiwilliges Soziales Jahr Kultur an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche begonnen. Beeindruckt hat ihn diese Kirche schon auf einer Klassenfahrt nach Berlin. Auf der Suche nach einem Ort für sein Freiwilliges Soziales Jahr Kultur hat er sie wiederentdeckt und sich hier beworben. Timon Töpfer spielt Akkordeon, Klavier, Cello und Orgel, singt im Gemeindechor und in der Kantorei. An der Orgel begleitet er Andachten, Familiengottesdienste, Taufen und die Kinderbibeltage. Er nimmt Kontakt zu den Musikern auf, schreibt Texte für die Webseite und für Plakate und übernimmt die Konzertbetreuung. Timon Töpfer, der später Kirchenmusik studieren möchte, schätzt die Karl-Schuke-Orgel der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche und die Bandbreite der Konzerte, die vom Bach-Chor bis zum syrischen Laudisten Muhammad Qadri Dalal (Aleppo) reicht. Das Qadri-Dalal-Konzert – ein Benefizkonzert für die Orgel der Kirche – war übrigens das erste, das er in seinem Freiwilligen Sozialen Jahr Kultur an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche betreut hat.

Karin Pfeiffer, 64, war viele Jahre lang Leiterin der Kindertagesstätte an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche. Ursprünglich aus Franken kommend, ist sie Anfang der 1990er Jahre nach Berlin gezogen. Zuerst hat sie in Lichterfelde-West gearbeitet, 2009 aber zur Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche gewechselt. Die Arbeit an einer Kirche mitten in der Stadt hat sie gereizt. Die historische Bedeutung des Ortes und der Gebäude überzeugen sie bis heute. Begeistert ist sie von dem blauen Licht in der Kirche: „Von außen wirkt das Gebäude erst abweisend und man erfährt dann beim Eintreten eine Wandlung des Ortes. Man kommt in einen ruhigen blauen Kokon und fühlt sich geborgen“. Karin Pfeiffer ist froh über die Zugewandtheit und Wertschätzung in der Gemeinde. Sie ist am Sonntag, dem 21. Juni, in ihrer Kirche in den Ruhestand verabschiedet worden. Zur Erinnerung an die, wie sie selbst sagt, „schöne und gute Zeit“, hat sie eine dem Original nachempfundene Fensterwabe aus Chartres geschenkt bekommen. Künftig hat sie also ein kleines Stück des blauen Lichts auch im eigenen Zuhause.



Andreas Abel, 64, in Berlin-Schöneberg geboren, ist Journalist



und hat 32 Jahre lang als Lokalredakteur bei der Berliner Morgenpost gearbeitet. Bereits in dieser Funktion hat er die Gedächtniskirche als eine Kirche mit ganz besonderen Gottesdiensten, Trauerfeiern und Konzerten kennengelernt. „Als Berlin-Journalist trifft man immer wieder auf diese Kirche, weil sie eines der bedeutendsten Berliner Bauwerke ist“, sagt Andreas Abel. Als 2007 klar war, dass der Alte Turm in seiner Bausubstanz gefährdet ist, wurde die Kampagne „Rettet den Turm“ ins Leben gerufen und die Berliner Morgenpost als Medienpartner gewonnen. Die Chefredaktion wählte Andreas Abel als Projektbeauftragten der Zeitung für die „Turmretter“ aus. Seine Aufgabe war es, Öffentlichkeit herzustellen. Mit Spenden aus aller Welt, mit Geld der Lotto-Stiftung und von rund 80 Sponsoren sowie mit Landes- und Bundesmitteln konnte der Turm schließlich saniert werden. Andreas Abel

bezeichnet die Kampagne, die in den Jahren 2008 bis 2010 realisiert wurde, als sein schönstes und wichtigstes Projekt bei der Berliner Morgenpost. Seit Anfang 2019 ist er Kuratoriumsmitglied der Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Er freut sich darauf, gemeinsam mit vielen anderen Beteiligten dazu beizutragen, die Gedächtniskirche mit der Perspektive 2025 (Sanierung und Ausstellungsentwicklung) in das 21. Jahrhundert zu führen.

KWG
 ZEITSCHRIFT



Nachfolgeprodukt
 Momentum

IMPRESSUM

Herausgegeben von:
 Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
 Lietzenburger Straße 39 · 10789 Berlin
 Tel. Stiftung: 030/21 01 86 08
 Fax Stiftung: 030/217 60 90
 E-Mail: stiftung@gedaechtniskirche-berlin.de
 www.stiftung-gedaechtniskirche.de

V.i.S.d.P.: Martin Germer
Konzeption: Annette Scholl
Redaktion: Angelika Clöver, Annette Scholl
Korrektorat: Ingeburg Limpach
Layout: Schafgans Design
Druck: Druckteam Berlin

Beiträge: Martin Germer, Udo W. Hombach, Helmut Hoefft, Stefan Klaschik, Lutz-Helmut Schön, Annette Scholl, Ulrike Trautwein

Fotos:
 Archiv Evangelischer Kirchenverband Köln und Region: Seite 9
 Archiv Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche: Seite 1 (2. Reihe: 2), 2
 Katharina Dorn/publicon: Seite 1 (1. Reihe: 2), 11 (3. Reihe: 1 und 2), 16
 Martin Kirchner: Seite 2, Seite 11 (1. Reihe: 3)
 Antje Leuthold: Seite 11 (1. Reihe: 1 und 2; 2. Reihe: 2; 3. Reihe: 3)
 Privat: Seite 11 (2. Reihe: 1), 15
 Annette Scholl: Seite 1 (1. Reihe: 1 und 3; 3. Reihe: 1), 7, 12, 13, 14
 Patrick Voigt: Seite 1 (3. Reihe: 2)
 Gerald Zabel: Seite 1 (2. Reihe: 1 und 3; 3. Reihe: 3), 4, 5, 6, 8

Wir freuen uns über Ihre Spende, gerne auch per Dauerauftrag oder per Lastschriftverfahren: Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
 IBAN: DE23 1012 0100 1003 0591 47 · BIC: WELADED1WBB
 Bitte vermerken Sie den jeweiligen Spendenzweck: Podium oder Gebäudeerhaltung, Pfarrstellen, Kirchenmusik · Herzlichen Dank!



Ein
Besuch
bei

Königin Luise?

■ Die Gedenkhalle im Alten Turm der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche ist montags bis sonntags von 12 Uhr bis 17 Uhr geöffnet. ■ Weitere Informationen auf www.gedaechtniskirche-berlin.de ■ Individuelle Führungen für Gruppen können unter fuehrungen@gedaechtniskirche-berlin.de oder unter **0173/14 08 044** gebucht werden. Hier ist der Blick in sonst nicht zugängliche Bereiche möglich. Entdecken Sie den Geheimgang in der Kirche, erhalten Sie Einblicke in die Ruine des Alten Turms und lernen Sie die Karl-Schuke-Orgel der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche kennen.

Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche
Breitscheidplatz · 10789 Berlin

